

# Bärner Platte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **101 (1975)**

Heft 31

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Bundesfeier in der Bundesstadt

Beim Ersten August wird immer mehr als Nachteil empfunden, dass er am ersten August stattfindet. Früher, da wir noch als einfache Alphirten die Scholle bebauten, waren die Höhenfeuer ein Höhepunkt des arbeitsreichen Sommers. Noch als Kind fieberte ich dem Festtag entgegen, und die Mutter musste aufpassen, dass ich den Lampion nicht schon vor dem Umzug verbrannte, während der Vater im Garten die Abbrenn-Vorrichtungen für das Feuerwerk installierte. Sonnen, die sich entweder nicht drehten oder vom Nagel absprangen und uns kreischend in die Flucht jagten, gehören sicher nicht nur zu meinen Jugenderinnerungen.



Und heute? Wer heute eine Bundesfeier organisieren muss, kann mir leid tun. Alle in Frage kommenden Rednerinnen und Redner, die man, schon Monate vorher, um ihre Mitwirkung bittet, sind am ersten August in Kenya oder Spitzbergen oder auf den Azoren oder meinetwegen auch in Mammern, aber auf jeden Fall so weit weg, dass sie nicht zur Feier kommen können, und den einzigen Redner, der sich freiwillig zur Verfügung stellt, möchte man lieber nicht, weil man weiss, dass er im Herbst für den Nationalrat kandidieren will und folglich nicht eine Festrede, sondern eine Wahlrede halten wird. Beim Gemischten Chor hat man ebensovienig Glück: die ganze Gesellschaft ist auf einer Rheinfahrt nach Rotterdam und dürfte am ersten August ihre Heimatlieder ungefähr auf der Höhe der Loreley singen... Und was die Trachtenmeitschi betrifft, die das Rednerpult mit dem weissen Kreuz im roten Feld folkloristisch einrahmen sollten, ist nur noch eines zu haben; die sieben andern sind am gewünschten Datum über die ganze Europakarte verteilt, von Korfu bis Biarritz. Vom Publikum gar nicht zu reden: von



**GSTAAD**  
1100-3000 m

Bergferien im Sommer und Herbst sind genussreich, besonders in Saanenland mit seinen 300 km markierten Wander- und Bergwegen.

Schreiben Sie uns für Prospekte, Menuhin-Festival-Programm u. a. Verkehrsbüro 3780 Gstaad P.V.



## Bärner Platte

Ueli der Schreiber



### Ein Berner namens Hermann Gander

fiel bei Bad Heustrich in die Kander und wurde erstens abgekühlt und zweitens bis nach Gwatt gespült. Dort stieg mit triefendem Gewand er durch das Schilf aufs feste Land und sprach verdutzt: «Es tüecht mi gäng, das Heustrich-Bad syg cheibe läng!»

dem stossen am ersten August die einen mit Chianti, die andern mit Aquavit und die dritten mit GINGER Ale auf das Wohl der fernen Heimat an.



Wer bleibt dann überhaupt noch übrig? Sicher der Mann, der das Rednerpodium aufstellen muss, und der Redner selber, den man sich von einem Nachbarort ausgeliehen hat (sein Auto ist in Reparatur, sonst wäre er in Helsinki), ferner das Mitglied des Bundesfeierkomitees, welches durch das Los zum Daheimbleiben verknurt wurde, und ein Grüpplein fremdsprachiger Touristen, die keine Billette mehr für die Seerundfahrt erhielten und durch den Brandgeruch des Augustfeuers, eine Sensation witternd, angelockt wurden. Dazu vier Dorfbuben, die während der Rede ihre Knallartikel abbrennen, und zwei greise Einheimische, die dazu «Pssst!» machen.



Auf die Stadt Bern trifft das alles natürlich nicht so krass zu. Bei rund 150 000 Einwohnern ist die Chance recht gross, dass genug übrigbleiben, um den Münsterplatz zu füllen. Sogar Junge sind noch dabei, da man ja nachher zum Bären- und Waisenhausplatz hinübergeht, um zu tanzen. Bei uns wird nämlich die Bundesfeier immer mehr zu einem Quatorze Juillet,

an dem nicht nur die Einheimischen, sondern auch viele Fremde teilnehmen. Wobei wir dieses Jahr allerdings auf eine Lustbarkeit verzichten müssen: auf das gigantische Feuerwerk, das in den letzten Jahren jeweils vom Gurten zum Himmel emporstieg und von vielen Punkten der Stadt aus mit «Ah!» und «Oh!» genossen wurde. Man hat den dafür eingesetzten Betrag aus dem Budget streichen müssen, aus Sparsamkeitsgründen, obschon dieses ergötzliche Spektakulum weniger kostete als hundert Meter Gasleitung. Aber so ist das halt: Wenn man hundert Meter Gasleitung einspart, merkt das kaum jemand; wenn man aber das Riesenfeuerwerk aus dem Bundesfeierprogramm streicht, dann dokumentiert sich dadurch der Sparwille in der ganzen Region.



Zuerst hat man übrigens, als Ersatzlösung, erwogen, ob man nicht an die achtzig Mitglieder des Stadtrates je ein bengalisches Zündhölzchen abgeben sollte, das sie dann, in einer Reihe auf dem Gurten stehend, mit kreisförmigen Bewegungen abgebrannt hätten. Dieses Projekt scheiterte indessen bereits bei den Vorverhandlungen, weil die Fraktionen sich nicht auf die Drehrichtung einigen konnten.

So lässt man es dieses Jahr halt bleiben und hofft, dass am ersten August der Gurten unsichtbar im Dunst liegen werde, so dass man wenigstens sagen kann, die Behörden hätten in weiser Voraussicht ein hoffnungsloses Unternehmen rechtzeitig abgeblasen.

## Weltgeschichte im Nachbargarten

Der Fall Saigons liegt schon Monate zurück, aber ich werde jene letzten Apriltage nicht so rasch vergessen, da es in unserem Quartier nach verbranntem Papier roch, weil die Leute von der südvietnamesischen Botschaft hinter dem Hause Akten verbrannten. Und dann waren sie plötzlich weg, die freundlichen Damen und Herren, mit denen man jahrelang in französischer oder englischer Sprache Grüsse gewechselt hatte, und die lustigen kleinen Buben mit den rabenschwarzen Schöpfen und den dunklen Schlitzaugen samt Rosy, ihrem Pekineserhündchen. Schon Tage vorher hatte man zu ungewohnten Stunden eine rege Tätigkeit im Nachbarhause gemerkt, und nun trugen sie noch die letzten Gepäckstücke zu den Autos und fuhren weg, und plötzlich sah man eine Schnur vor der Haustür mit einer Plombe daran, und Securitas-Wächter mit scharfen Hunden patrouillierten vierundzwanzig Stunden im Tag zwischen Residenz und Botschaft und verfolgten uns aufmerksam mit den Augen, wenn wir uns in der Nähe bewegten.

Und dieser Auszug vollzog sich, während ich im Garten das Geraniengestell grün anstrich und meine Haupt Sorge darin bestand, ob die Farbe wohl ausreichen würde.



In meinem Dasein bedeutet der 30. April 1975 also ganz schlicht den Tag, an dem ich das Geraniengestell anstrich. Im Bulletin des Politischen Departements ist unter dem gleichen Datum lakonisch vermerkt: «Viêt-Nam (République), Fermeture de l'Ambassade.»

Eine kleine häusliche Verrichtung und der Untergang einer Republik, nur durch einen Gartenzaun getrennt: wer sich da nicht dankbar des unverdienten Glücks bewusst wird, Schweizer sein zu dürfen, kann mir leid tun.